

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
: vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Peltzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
: : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. : : :

Redaktion und Geschäftsstelle : Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fernruf: 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 62.

Samstag, den 19. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Die neue russische Regierung.

Nach Erweiterung durch die Sozialisten weiter Krieg?
Nachdem der harmlose Kriegsminister Gutschkow und der gefährliche, der Entente mit Haut und Haaren verschriebene Außenminister und „Riesch“-Redakteur Mikulow gegangen, das Ministerium durch den Eintritt einer Anzahl weiterer Journalisten „komplettiert“ worden ist, hat der Ministerpräsident und gegenwärtige Oberleiter der russischen Geschäfte, Fürst Nowin, in einer Sitzung von Duma-Abgeordneten und Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates eine Rede gehalten, in der sich einige Andeutungen über die künftige Haltung der Regierung befinden. Nowin kündigte eine Erklärung der russischen Regierung zur Kriegslage an. Er sagte:

„Die Erklärung achtet streng die Grundsätze eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, frei über ihr zukünftiges Geschick zu entscheiden, und betont, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten die Quelle des größten Nationalunglücks sein würde. Infolgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die revolutionäre russische Armee einen Sieg der Deutschen über die Verbündeten nicht zulassen werde. Außerdem spricht die Regierung in der Erklärung den festen Entschluß aus, gegen die wirtschaftliche Verwirrung nicht nur mittels einer Aufsicht, sondern auch durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Die Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Ausnutzung des Bodens zu regeln, wobei sie die Frage des Grundbesitzes offen läßt, die von der konstituierenden Versammlung geregelt werden soll.“

Die Sozialisten wollen keinen Sonderfrieden, so beteuert Sorokin in der sozialrevolutionären „Semlja i Wolja“. „Nein, es ist unmöglich und unzulässig. Nehmen wir einmal an, daß Rußland infolge eines Sonderfriedens aus der Zahl der kriegsführenden Mächte ausscheiden würde. Was wäre das Resultat? Würde dadurch der Krieg aufhören? Nein. Würden Deutschland, England, Frankreich usw. dadurch die Leiden des Krieges loswerden? Nein. Würde unter diesen Umständen eine Einigung der arbeitenden Bevölkerung Rußlands, Englands, Frankreichs usw. möglich sein? Nein, im Gegenteil, ihre Beziehungen würden notwendigerweise feindlich werden. Wenn dem Sozialismus die Interessen der ganzen Menschheit am Herzen liegen, und wenn ein solcher Ausweg nicht alle Länder vom Kriege errettet, dann ist er für den Sozialismus unannehmbar. Doch nicht genug damit. Es ist sogar zweifelhaft, ob ein Sonderfrieden Rußland vom Kriege befreien würde. Es würde uns nicht der Vorwurf allzu großer Phantasie treffen, wenn wir annehmen, daß ein Sonderfrieden Rußlands mit Deutschland eine sofortige Kriegserklärung Englands, Frankreichs und der anderen Verbündeten Rußland gegenüber nach sich ziehen würde.“

Trotzdem wachsende Angst in Frankreich vor einem russischen Sonderfrieden. Der „Gaulois“ schreibt, es sei vielleicht noch Zeit, die Lage zu retten und das Volk in Rußland vor der aus den eigenen Instinkten erwachsenen Gefahr zu bewahren. Allein hierzu seien Autorität und Willen notwendig, welche man augenblicklich weder bei der vorläufigen Regierung noch bei den revolutionären Ausschüssen finde. Auch die Verschmelzung beider würde nicht die nötige Kraft aus Rußland bringen. Inzwischen entsetzt der Arbeiter- und Soldatenrat Stobelew nach Stockholm. Die sei die erste politische Kundgebung, mit der sich Rußland von den Alliierten trenne. Die seitfame Ueberhöhung der sozialistischen Friedenskonferenz wirkt sehr sonderbar. Offenbar will man die französischen Sozialisten mit Gewalt davon zurückhalten.

Die Armee schwört auf Kerenski.

Am 8. Mai trafen die Befehlshaber der verschiedenen Fronten in Petersburg ein, die über die Zustände bei der Armee Bericht erstatteten. Die Befehlshaber erklärten, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums notwendig sei, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Mannszucht und Schlagfertigkeit der Armee beizutragen habe. Sie betonten ferner, daß eine Ernennung Kerenskis von der Armee sehr günstig aufgenommen werden und große Begeisterung hervorrufen werde, da sich Kerenski großer Volkstümlichkeit unter den Soldaten erfreue.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai 1917. (E. S. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Arrasfront nahm das Artillerief Feuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle-Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen. Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist beschlagmäßig ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auch an der Aisne-Champagnefront wurde mit zunehmender Eicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Prosmes. Dieser Feuerbelagerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonnelle und bei Craonne, wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sapiigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Westlich der La Rooyere Hme. stürzten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. 5. besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise ausbleibender Feuer-tätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Vogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach sechsstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Ratovo einsetzende starke Angriffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Garde-schützen ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zusatzdruck unmöglich.

Der militärische Mitarbeiter der norwegischen Zeitung „Morgenbladet“, Noerregaard, schreibt zum Abgang des durch Betain erregten französischen Oberbefehlshabers Rivelle, seine Leistung bei der großen Offensive habe nicht die großen Erwartungen, die Frankreich in ihn gesetzt habe, erfüllt, da die Aufgabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark gewesen seien. Ein Zusatzdruck sei unmöglich gewesen.

11 000 Gefangene im April.

In Bezug auf die Gefangenenzahlen an der Westfront ist noch festgestellt, daß auf dieser Front im April 11 000 C. Ländern und Franzosen gefangen wurden. So sehr viel mehr nahmen uns die Gegner auch nicht weg.

Das Niesentlagen am Monjo

Ist zuungunsten der Italiener entschieden worden. Mit fabelhaften Blutopfern haben sie nichts erreicht. Nach den zahlreichen blutigen Mißerfolgen führten sie immer frische Reservisten heran, um die durch die stets von neuem wiederholten, aber ebenso verlustreichen als erfolglosen Anläufe geschwächten Sturmwellen neu aufzufüllen und gegen unsere Stellungen vorwärtszutreiben. Alle Versuche des Feindes scheiterten jedoch an der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Truppen, die ihren Gegnern jeden Vorteil, den diese für eine kurze Spanne Zeit sich unter blutigen Opfern erlauft, in wütenden Gegenstößen wieder entrißen. Das Bild des Kampfes rollte unaufhörlich hin und her, wer eben noch Angreifer gewesen, sah sich sofort wieder in die Rolle des Verteidigers gedrängt. Bis in die Nacht hinein tobte der Kampf, den Mann gegen Mann mit Bajonett und Handgranate ausfocht. Die heimpfstrittenen Stellungen auf den Höhen blieben in unserer Hand. Wenn die Italiener die Absicht gehabt haben sollten, dem Befehl ihrer englischen Brüdern getreu in immer neuen Vorstößen bis zum Herbst die österreichische Front zu „ermürben“, dann wissen sie jetzt, durch welches Meer von Blut — eigenem italienischen Blut! — und welchen Hagel von Eisen sie hindurch müssen, ohne Aussicht dazu, etwas zu erreichen.

Die ganze Freude: 3 kleine Kanonen.

Es ist überhaupt bemerkenswert, daß in der neuen Isonzoschlacht den Österreichern an allen Brennpunkten des Kampfes Truppen zum Gegenstoß zur Verfügung standen, und daß sie dieselben mit solchem Erfolg zur Verwendung brachten, daß die Gefangenenzahlen auf beiden Seiten ziemlich gleich sind, und daß der Italiener als einzige Kriegsbeute dieser auf so breiter Grundlage und mit so gewaltigen Mitteln

unternommenen Offensive lediglich fünf kleine Kanonen anführen konnte. Diese Tatsache allein spricht schon für die Aussichtslosigkeit der italienischen Bemühungen.

Der Krieg zur See.

Scarborough von einem deutschen U-Boot beschossen.

1. Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei festgestellt.

2. Am 5. Mai wurde das englische Flotten-Begleitschiff „Lambert“ von einem unserer U-Boote versenkt.

3. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean, Englischen Kanal und Nordsee:

11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: der englische bewaffnete Dampfer „Kentmoor“ (3535 Tonnen), mit 5656 Tonnen Getreide von Rosario nach Gibraltar, die englischen Dampfer „Victoria“ (1620 Tonnen), tief beladen, und „Polymnia“ (2426 Tonnen), die englischen Fischerfahrzeuge „Edith Caldwell“, „Argo“ und „Edison Castle“, der französische Segler „President“ und der russische Segler „Alba“; ferner ein großer bewaffneter englischer und drei im Geleitzuge fahrende Frachtdampfer.

Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Erz nach England, ein Dampfer Kohlen und ein Segler Stahlgut nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieviel U-Boote hat Deutschland?

Und wieviele kann es bauen? Im „Scientific American“ berechnet jemand, Deutschland könne jährlich 1000 U-Boote bauen. Er sagt da: „Es ist so gut wie sicher, daß man in Deutschland diese Methode (d. h. die des Einheitsbaus) in der Tat anwendet und sich dabei auf eine 21-jährige Erfahrung stützt, wobei man alle zur Verfügung stehenden staatlichen und privaten Werkstätten und auch eine Anzahl von Maschinenfabriken ausnützt. Wenn man die Gesamtzahl aller derartigen Herstellungsmöglichkeiten überschlägt, kommt man zu der interessanten Feststellung, daß die Deutschen gleichzeitig etwa 580 U-Boote vom Typ des „U 53“ unter Konstruktion haben können. Durch Ausnutzung aller sonstigen Möglichkeiten zur Herstellung von U-Booten könnte aber die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Werkstätten in kurzer Zeit auf das Doppelte gesteigert werden, und so ist mit einer Zahl von 1000 neuen U-Booten im Jahre zu rechnen.“

Was einen so schnellen Bau von U-Booten einzig behindern könnte, wären höchstens die Schwierigkeiten der inneren Konstruktion. Was die Maschinen anlangt, so dürfte Deutschland als das große Land der Diesel-Motoren allen Anforderungen gewachsen sein; schwieriger wäre aber die Herstellung von Periskopen, Kompasssen und ähnlichen Konstruktionsstellen, deren Herstellung die größte Präzision der Arbeit erfordert. Doch ist Deutschland ja berühmt durch seine Präzisionswerkstätten.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Mai.

Der österreichische Kaiser Karl hat sich am 16. Mai zu seiner in schwerem aber erfolgreichem Klingen stehenden Isonzo-Armee begeben und ist am Freitag früh nach Baden zurückgekehrt.

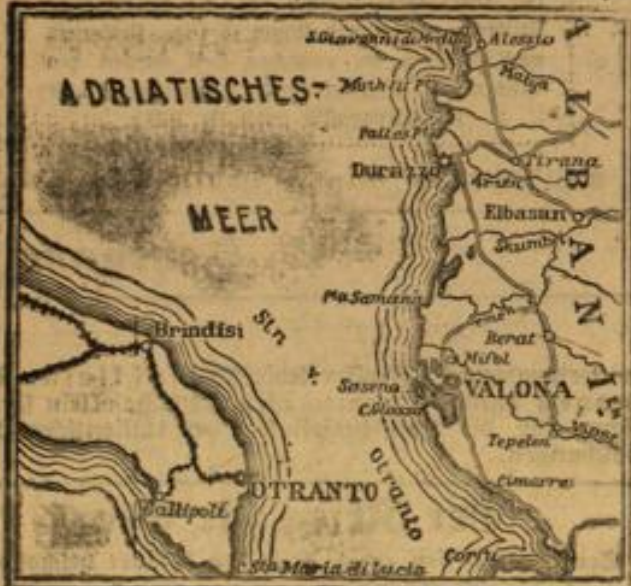
Die Auktitagung des Reichstages soll nur drei Tage dauern. Bekanntlich hat sich der Reichstag auf den 5. Juli vertagt, um zur Lage — „unter glücklichen Verhältnissen“, wie Präsident Kaempf sagte — Stellung zu nehmen und die neuen Kriegskredite zu bewilligen.

Das preussische Wohnungsgesetz ist in der Herrenhauskommission stehen geblieben. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Vertagung verlangte die Kommission das Recht zur Tagung im Sommer. Da die Regierung darauf nicht einging, wurde die Weiterberatung auf den Herbst vertagt.

Zum ersten Male: Sonntagswahlen. Die Röntgenstrahlungswahlen in den Wahlkreisen Kayhütte und Königssee-Vand in Rudolfsstadt sind auf einen Sonntag, nämlich den 24. nächsten Monats, verlegt worden. Es wird dabei betont, daß es sich nur um einen Ausnahmefall handle, indem man den Wählungsarbeitern Gelegenheit geben will, ihr Wahlrecht auszuüben, ohne die Arbeit aussetzen zu müssen.

Seekampf in der Otrantostraße.

Zwischen der Südostküste Italiens, dem „Sporn“ des italienischen „Stiefels“, und dem griechischen Festland, liegt die Straße von Otranto, eine Meerenge von nur einigen Kilometern, durch deren Abperrung die Italiener die österreichische Flotte im Adriatischen Meer festhalten würden, wenn sie die Macht dazu hätten, die Abperrung durchzuführen. Aber die von den Engländern unterstützten „Kagelmacher“ haben dabei nicht mit dem Scheitern unserer Bundesgenossen gerechnet. Nicht allzuweit von jener Stelle, wo 1866 die Österreicher unter Tegetthof die Italiener in einer schweren Seeschlacht bei Lissa vernichtend



geschlagen haben, hat in der Nacht zum 15. Mai eine Abteilung leichter österreichischer Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß gemacht, dem ein italienischer Torpedobootszerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengekehrt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher U-Boote und Zerstörer in den Kampf hatte keinen Erfolg, wogegen unsere Seeflugzeuge, die sich vorzüglich betätigten, je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern erzielten und auch die gegnerischen U-Boote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollständig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurückgekehrt. Im hervorragenden Zusammenwirken mit unseren Streitkräften hat ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer mit 4 Kammer durch Torpedoschuss versenkt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Graf Czernin im Hauptquartier.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin ist im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen. Auch der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann haben sich dahin gegeben. In den Besprechungen der leitenden Staatsmänner werden die Beratungen fortgesetzt, die bei dem Besuche des Reichskanzlers in Wien begonnen haben.

Wilson und die kleinen Nationen.

Die „Berliner Tagwacht“ schreibt dem Freiheitskämpfer der Welt, Wilson, folgende Wahrheiten ins Stammbuch: „Wilson, dieser glühende Pazifist und Menschheitsfreund, lindert den schwächsten europäischen Staaten sichere Auswanderung an, wenn sie sich nicht zum mindesten

bandes anlagern. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten scheint auf dem Gebiete des Wirtschaftskrieges gegen äußere Feinde mit derselben Brutalität vorgehen zu wollen, die wir an den nordamerikanischen Dollarherrschaften bei den Klassenkämpfen im Inlande schon immer bewundern konnten. ... Es hat nicht wenige brave Demokraten und sogar Sozialdemokraten gegeben, die den pazifistisch-humanitären Phrasenschein des Präsidenten bewundert und geglaubt haben. Wilson führe den Krieg nur, um den unterdrückten Rationalitäten zu helfen. Die zynische Gelassenheit, mit der nun derselbe Wilson den neutralen Völkern Europas das Lebenslicht ausblasen will, dürfte diese weltfremden Träumer von ihren Illusionen heilen.“

„... vollständig zerrüttet.“

Der Mailänder „Corriere della Sera“, der den Vorgängen in Russland mit einer durch Sensationslust gestärkten, bei der Entente-Pressen sonst gänzlich fehlenden Objektivität gegenübersteht, meldet aus Petersburg: Gegenwärtig herrscht hier eine Krise, die vielleicht noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Das militärische und soziale Leben ist vollständig zerrüttet.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ entnimmt dem Leninischen (also sehr radikalen) Blatte „Pravda“ die Meldung, General Kornilows Beschwerde bei der Regierung über die Weigerung von Truppen, zur Parade zu erscheinen, habe eine Ausdehnung der Meuterei verursacht; die Soldaten hätten erklärt, die alte Regimentsfahne mit dem St. Georgskreuz nicht mehr als Feldzeichen anzusehen. Darauf habe Kornilow seinen Abschied genommen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. Mai 1917. Die gemeldeten neuen Erfolge zur See tragen in Verbindung mit der sonstigen Kriegslage dazu bei, auch dem heutigen freien Börsenverkehr eine feste Unterlage zu geben. Einige führende Montanaktien zeigten zwar etwas schwächer ein, erfuhren jedoch dann eine merkwürdige Erholung. Bevorzugt wurden im Verkauf besonders Bochumer und Lauras, die kräftiger anboten.

Berlin, 18. Mai 1917. (Börsenmarkt.) Am Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 18. Mai: Serradella 40-42, Munkessamen 90-95, Soothafer 18-22, Soothwiden 40-45, Soothwiden 35-40, Soothwiden 35, Rottwee ungar. 420, 380, Polnische 240, Weizen 140-160, Rottwee 90-100, Rottwee 105-107, Buchweizen 42, Weizenrot gebr. und ungebr. 120-140 p. 50 Kilogramm ab Station, Weizen 10,50-11,00, Rottwee 11-12, Rottwee 12,50-13,00, Rottwee 4,50 bis 5,00, Rottwee 3,75-4,25, Rottwee 4,75 p. 50 Kilogramm frei Haus.

Lothales.

Die katholischen Ordensniederlassungen in Hessen-Rassau.

Die kürzlich erfolgte völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes lenkt die Aufmerksamkeit auf die kathol. Ordensniederlassungen. Deren gab es 1913 in Preußen 2507, von denen 155 nur männliche 2352 nur weibliche Mitglieder hatten. Als Haupttätigkeit dieser Orden wird angegeben bei 1987 Krankenpflege, bei 361 Pflege von Werken christlicher Nächstenliebe, bei 66 Seelsorge, bei 67 Unterhaltung höherer Mädchenschulen und bei 26 Pflege eines beschaulichen Lebens. Zusammen hatten diese Orden 37844 Mitglieder und zwar 4594 männliche und 33250 weibliche. In der Provinz Hessen-Rassau waren 181 derartige Niederlassungen (Ragz. Rassel 55, Wiesbaden 126) Davon hatten 16 (Ragz. Rassel 4, Wiesbaden 12) nur männliche und 165 (Ragz. Rassel 51, Wiesbaden 114) nur weibliche Mitglieder. Als Haupttätigkeit dieser Orden wird bezeich-

net bei 147 Krankenpflege (Ragz. Rassel 42, Wiesbaden 105) bei 16 Pflege von Werken christlicher Nächstenliebe (Ragz. Rassel 7, Wiesbaden 9) bei 7 Seelsorge (Ragz. Rassel 3, Wiesbaden 5) bei Unterhaltung höherer Mädchenschulen (Ragz. Rassel 8, Wiesbaden 5) bei 3 Pflege eines beschaulichen Lebens (Ragz. Rassel 1, Wiesbaden 2) Zusammen hatten diese Orden 2955 Mitglieder (Ragz. Rassel 884, Wiesbaden 2061) und zwar 736 männliche (Ragz. Rassel 274, Wiesbaden 462) und 2219 weibliche (Ragz. Rassel 620, Wiesbaden 1599).

Die Provinz Hessen-Rassau.

Die Provinz Hessen-Rassau umfasst 1570233 Hektar und ist die allergeringste unter den preussischen Provinzen. Der Regierungsbezirk Rassel umfasst 1008433 ha. Wiesbaden 561800 ha. Die Provinz hat 103 Städte (Ragz. Rassel 64, Wiesbaden 39) Davon haben 3 (Rassel, Frankfurt, Wiesbaden) über 100000 Einwohner. Zwischen 10000 und 100000 Einwohner haben 9 Städte (Ragz. Rassel 1, Wiesbaden 4). Die übrigen 91 Städte (Ragz. Rassel 58, Wiesbaden 33) haben weniger Einwohner. Es sind 290 Landgemeinden vorhanden. Die Provinz ist eingeteilt in 41 Kreise (Ragz. Rassel 24, Wiesbaden 17). Davon hat 4 Stadtkreise. Nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1910 hatte die Provinz 2221021 Einwohner. Sie stand damit unter den preussischen Provinzen an siebenter Stelle. Weniger Einwohner hatten Posen, Ostpreußen, Pommern, Westpreußen und Schleswig-Holstein.

Bierstadt. Nach einer Rundverfügung des königlichen Landrats findet nunmehr endlich eine genaue Regelung der Rückvergütung bezüglich des zuviel gezahlten Fleischpreises für das Zusatzfleisch statt. Hiernach haben sämtliche Versorgungsberechtigten, die auf die Kommunalfleischkarte Fleisch gekauft haben, eine Rückvergütung von 1,40 M. für das Pfund Fleisch zu erhalten. Nach Abschluss der von den Metzgereien geführten Kundenlisten wird hierüber das Weitere erfolgen. Von der mit dem 13. ds. Mts. beginnenden Woche an ist für das auf Kommunalfleischkarten abgegebene Fleisch von den Metzgereien nur der Preis zu zahlen, der um 1,40 M. für jedes Pfund unter dem festgesetzten Höchstpreis bleibt. Der Preis beträgt also:

	bei Höchstpreis von	der Kaufpreis
a) Rindern der A u. B-Klasse	2.10 M.	75
b) Rindern der C „	1.70 „	30
Kalb- und Schweinefleisch	1.60 „	20
Schafffleisch	2.20 „	80
Schweinefleisch	2.20 „	80

Fleischselbstversorger sind grundsätzlich von dem Bezug der Kommunalfleischkarte ausgeschlossen. An alle Zusatzfleischberechtigten, die für das Steuerjahr 1916 nach einem Einkommen von unter 5500 M. zur Staatseinkommensteuer veranlagt waren, bis hierhin geht also die Grenze der Kommunalfleischkarte, werden die Kommunalfleischkarten unentgeltlich abgegeben. In allen anderen Fällen werden die Karten erst ausgehändigt, nachdem die in einer besonderen Verordnung festgesetzten Gebühren entrichtet sind. Die Karten-Ausgabe ist auf Einlangen der Karten zu beschränken und ist entsprechend der Quittung. Die Gebühren betragen für jede Vollkarte bei einem Einkommen von

5500 M. — 6500 M.	= 2.40 M.
6500 „ — 9500 „	= 4.80 „
9500 „ — 14500 „	= 7.20 „
14500 „ und höher	= 9.00 „

Die Gebühr für die Rinderkarte ist auf die Hälfte der vorstehenden Beträge festgesetzt. Die Regelung erfolgt hiernach also im gleichen Rahmen wie in der Stadt Wiesbaden. Wie begrüßen dies als eine endliche Abklärung zum Ausgleich des so oft gerügten Unterschiedes der Einkommen und in allen Fällen zwischen uns und ihr gemacht wurde.

Der Erbe von Vertedalen.

Roman von Elias Högberg.

(Nachdruck verboten.)

1. Buch.
1. Kapitel.
- Ein Unfall.

Gemächlich seine Pfeife rauchend, sah Adolf Funke unter dem Schatten eines alten Eichenbaumes. Die sengende Hitze des Sommermittags machte ein Arbeiten ganz unmöglich. Die Sonnenstrahlen glühten auf den kuppigen Feldern, wo der Weizen unter seiner Last fast zusammenbrach, und über den fernern Wäldern lag es wie ein schwüler Dunst. Da, wo der Fluss zu einem Teich eingedämmt war, standen die Kinder bis zum Kopf im Wasser und suchten Kühlung im Schatten der nahen Bäume.

Auf der australischen Farm herrschte eine wunderbare Ruhe. Nichts regte und bewegte sich, keine munteren Vögel flatterten in den Zweigen, die Arbeiter lagen lang ausgestreckt im Schatten hoher Bäume und rauchten schweigend ihre kurzen Pfeifen, es war zum Sprechen zu heiß.

Alfred Funke legte sich an den Baumstamm und sah aufmerksam nach den Rauchwolken, die seiner Pfeife entströmten.

Seine Kleidung war echt pflanzenartig, er hatte die Hemdbärmel bis zu den Ellenbogen hinaufgestreift, die Beinkleider steckten in den weiten Stulpenstiefeln und der große Tropenhut sah ihm tief im Nacken, Rot und Weiße waren bei der Hitze überflüssig.

Mühsam stand er auf und nahm die Pfeife aus dem Mund. In der Ferne zeigte sich der ungewohnte Anblick eines Reiters.

Goob Creel lag sehr einsam an einer wenig besuchten Landstraße und in geringer Entfernung von einem dichten Wald, der ein gänzlich unerforschtes Gebiet darstellte. Um so mehr mußte der Anblick eines Reitenden — zumal jetzt, während der heißen Tageszeit — befremden.

„Ob das nicht Eduard Tramm ist, der nach seinen Schafen sehen will?“ meinte Adolf zu sich selbst. „Er hätte warten können, bis es kühler geworden ist, aber das sieht ihm ganz ähnlich. Kein anderer galoppiert auch so unvernünftig den Berg herunter — aber, was soll das jetzt heißen?“ Er beschattete das Auge mit der Hand und ging ein paar Schritte weiter. „Der Tollkopf! — Warum bleibt er nicht auf der Straße? — Er riskiert den Hals, nur um eine kleine Strecke abzuschneiden.“ Adolf lief wieder eine kleine Strecke vorwärts und blieb dann stehen.

„Zum Henker,“ rief er und blickte vor Aerger die Faust, „ich glaube, er ist im Stande und setzt über die Fede, und weiß doch, daß auf der andern Seite ein tiefer Graben ist, — es kann sein Tod sein.“

Wieder eilte er ein paar Schritte weiter, wieder blieb er stehen.

„Halt! halt!“ schrie er jetzt laut, aber seine Stimme verhallte ungehört, der Reiter achtete nicht auf ihn. Mit einem mächtigen Satz nahm er das Hindernis, und im nächsten Augenblick waren Hof und Reiter verschwunden. Kurz darauf stand das Pferd mit weit geöffneten Klüffeln und steigender Wut allein vor Adolf.

Dieser wartete noch einen Augenblick auf den Reiter, dann lief er ins Haus und rief: „Richard, David, Robert, schnell steht auf und helf mir!“

Nach kurzer Zeit war die Dienerschaft auf den Beinen und in wenigen Minuten hatte man die Unglücksstelle erreicht. Tramm lag mit zweifach gebrochenem Arm auf dem Erdboden. Unausgesprochen lag das Blut aus einer großen Stirnwunde. Er lag leichenblau und allem Anschein nach leblos.

„Ich glaube, es ist aus mit ihm,“ meinte Robert ängstlich.

Funke kniete nieder und legte sein Ohr an den Mund des Verunglückten. „Noch atmet er,“ sagte er nach einem Augenblick voll tödlicher Spannung. „Wir wollen ihn schnell ins Haus tragen.“

Nach wurde aus zusammengeschlochtenen Zweigen eine einfache Tragbahre hergestellt, der Verwundete daraufgelegt und ins Wohnhaus getragen. Das letztere war nach der Art der Tropenhäuser niedrig gebaut und ringsum von einer breiten Veranda umgeben.

„Wir wollen ihn in mein Schlafzimmer tragen,“ befahl Funke. Dann sagte er zu der inzwischen herbeigeeilten Haushälterin, einer älteren Frau: „Setz gütig für Sie, sich wacker zu halten, Betty, Sie dürfen mir nicht schwach werden; bis zu des Doktors Ankomst hängt alles von Ihrer Pflege ab.“ Behutsam legten sie den Verwundeten auf ein Ruhebett. Betty nahm ihren ganzen Mut zusammen und schickte sich an, die tiefe Kopfswunde aufzuwaschen, Funke sah schweigend ihren Bemühungen zu, und Robert, der Verwalter, wurde nach Rolleston zum Doktor geschickt.

Regungslos, nur manchmal leise stöhnend, lag Tramm da, ohne ein Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins. Doch schien er, selbst das Blut gestillt war, leichter zu atmen. Funke versuchte ihm etwas Cognac einzuschicken, was sich aber als unmöglich erwies. So tauchte er nur eine Feder hinein und bestrich damit die Lippen des Bewußtlosen. Er war ein ruhiger Mann, der sich nicht leicht aus der Fassung bringen ließ, aber der Unfall seines Freundes hatte ihn mächtig ergötzt.

Tramm war sein nächster Nachbar, und obgleich sie sich erst in Australien kennen gelernt hatten, waren sie doch durch die gemeinsamen Interessen sehr nahe getreten. Beide hatten ihre Frauen verloren, Tramm's Gattin war vor einem halben Jahre gestorben und hatte ihm ein Ankleiden von einem Jahr hinterlassen und Funke hatte noch Schlimmeres erfahren, da er seiner Lebensgefährtin nicht einmal ein liegendes Andenken bewahren konnte. Sie war nicht tot, aber sie war ein erbärmliches, hilfloses Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Guter Wille.
Braucht keine Brille.

Wille ist Leben.

Der Wille ist des Werkes Seele.

Spiegelwort.

leider noch all zu oft gemacht wird. Der genaueren
 Rechnung verdient jedenfalls auch der oben mitangeführte
 Höchstpreis der verschiedenen Fleischsorten, der auch in
 der Zeit noch all zu oft überschritten wurde.

Bierstadt. Im Ganerhause zum Anker hielt die
 allgemeine Sterbekasse ihre ordentl. Mitgliederversamm-
 lung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht.
 Im verflossenen Jahr sind 8 Mitglieder durch Tod
 gegangen, an welche zusammen 1200 M. Sterberente
 verteilt wurden. Mitgliederstand: 191. Der Kassenbe-
 stand betrug 333.16 M., rückständige Beiträge 136, die
 öffentlichen Beiträge 1178.50 M., die Gesamteinnahmen
 121.71 M. Die Gesamtausgaben betra-
 gen 1447.01, sodaß ein harter Kassenbestand von 659.45 M.
 verbleibt. An 5 Proz. Kriegsanleihe hat die Kasse bis jetzt
 100 M. gezeichnet. Bei einem monatlichen Beitrag von
 1 M. zahlt die Kasse im Sterbefall sofort 150 M. Sterbe-
 rente. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstands so-
 wie der Rechnungsprüfungskommission wurden wieder-
 gewählt.

Bierstadt. Die nicht säen und doch ernten sind
 wieder tüchtig an der Arbeit. Kinder suchen die
 Äcker heim und holen dort das nötige Futter für die
 Schafe. Auch sollen schon die Kartoffelstücke aus
 der Erde herausgeholt worden sein. Dies ist um so
 wichtiger, als es nach einiger Zeit, wenn erst der Dieb-
 stahl durch das Ausbleiben der Kartoffeln bemerkt wird,
 nicht ist neue zu pflanzen. Einer Kriegerfrau wurde
 am Acker am Feldweg hinter der Kleinkinderschule die
 gepflanzte Sellerie und Lauchpflanzen gestohlen. Wenn
 die Kriegerin schon jetzt zurzeit der Aussaat solchen Un-
 glücks anheimt, wie soll das weitergehen. Es wäre drin-
 gend notwendig, daß die Gemeinde einen guten Polizei-
 kommissar anschafft, der Jedermann zur Verfügung steht.
 Diebstahl müßte dem Gerichte angezeigt und mit Ge-
 fängnis bestraft werden. Wer für teures Geld in dieser
 Zeit ein Grundstück pachtet, sich rechtlich abmüht,
 sät Samen und die Pflanzen kauft, der möchte
 selbst die Freuden beim Einrichten genießen. Also
 zureichender Schutz den heimischen Fluren.

Bierstadt. Der Schleißhandel mit Eiern steht
 noch in voller Blüte! Man sollte es nicht für
 halten, mit welcher Leichtfertigkeit die Bandwirte,
 die Geflügel besitzen, sich über die gesetzlichen Bestim-
 mungen hinaussetzen, und nur um des schändlichen Gewinns
 willen, man möchte mit Rücksicht auf die harten Straf-
 sungen fast sagen; den Hals riskieren! Die Eier
 werden meistens zu Wucherpreisen: 60 bis 80 Pf. in
 Wiesbaden verkauft und in gewissen Läden der Stadt
 können die „guten Kunden“ fast jederzeit fri-
 schen Anbeter zu „anständigen“ Preisen zugeschoben bekom-
 men. Wie wir hören sind neuerdings Anweisungen an
 den Polizeibehörden und Gendarmen ergangen, mit ver-
 mehrter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß diesem
 Handel ein Ende gemacht werde. Erfolge sind be-
 reits. Am Donnerstag durch Ueberwachung der Orts- und
 Kreispolizei ergab sich, indem sowohl Ortsbewohner
 als „Hamsterer“, die sich im Besitze von Eiern be-
 fanden, angehalten und angezeigt wurden. Der Herr
 Kommissar wird dann zuletzt sagen „was die Eier kosten“.

Bierstadt. Schwere Gewitter mit anhaltendem
 Regen in letzter Nacht von 11½ bis 3 Uhr über
 den Ort. Die grellen Blitze beleuchteten fortgesetzt
 die Wolkengebirge und die Wohnungen taghell, wäh-
 rend die Donnererschläge hintereinander folgten. Viele
 hatten Licht angezündet um für etwaige Fälle
 zu sein.

Bierstadt. Die Bekanntmachungen in heutiger
 Nummer empfehlen wir der genaueren Beachtung.
 Ein Gramm Fleisch kamen heute auf den Kopf der Be-
 völkerung zur Verteilung, davon sind 250 Gramm auf

die Fleischzusatz- und 100 Gramm auf die Reichsfleisch-
 karte zu verrechnen. Die Metzger dürfen also von
 letzterer 4 Felder ausschneiden. — Die Stelle des
 evang. Kirchendiener's ist neu zu besetzen.

Bierstadt. Der Deutsche Buchdrucker-Verein hat
 eine Erhöhung der Druckschadenpreise vom 1. Juni ab
 beschlossen. Für laufende Werke, Zeitschriften und
 Zeitungen beträgt die Erhöhung 33 Prozent, für neue
 Werke, Zeitschriften und Zeitungen 40 Prozent, für alle
 übrigen Arbeiten 50 Prozent des Preis-Tarifs.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Mai 1917.

S. Graub.

Morgens 10 Uhr: Vierter Nr. 383. — 109. Text. Ev.

Joh. 7, 33—39.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 137. — 130.

Ev. Lukas 14, 16—24.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. Nr. 16. — 127.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 20. Mai.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe 7 Uhr.

Freitag abends 8 Uhr Rolandacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 20. 2 Uhr. Im weißen Rössl. 7 Uhr.

Rigoletto.

Montag, 21. Ab. A. Maß für Maß. 6½ Uhr.

Dienstag, 22. Ab. C. Der Troubadour. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 20. Die selige Crellenz. 7 Uhr.

Montag, 21. Adam Eva und die Schlange. 7 Uhr.

Dienstag, 22. Wie fessle ich meinen Mann. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 20. 4 Uhr. Militär-Konzert. 7 Uhr. 3.

Konzert des Cäcilien-Vereins.

Montag, 21. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert d. Kurorch.

Dienstag, 22. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

8 Uhr. Operetten- und Walzer-Abend.

Bekanntmachungen.

Alle hier wohnhaften männlichen Personen
 haben sich sofort und zwar innerhalb 3 Tagen
 nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben,
 auf der Bürgermeisterei hier zur Landsturmrolle
 anzumelden.

Die Nicht- oder nicht rechtzeitige Anmeldung
 hat strenge Bestrafung zur Folge.

Bierstadt, 18. Mai.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Montag, 21. Mai, Mittags 12 Uhr wird die dies-
 jährige Grasnutzung aus der hies. Feldwegen und
 Böschungen auf dem Rathhaus öffentlich meistbietend ver-
 steigert.

Bierstadt, den 1. Mai 1917

Der Bürgermeister: Hofmann.

Freitag, den 25. Mai, vorm. 9 Uhr anfangend
 kommen im Bierstadter Gemeindevall District Well-
 born Nr. 9

24 Rmtr. eigenes Scheitholz
 2 „ Knüppelholz
 119 „ buches Scheitholz
 26 „ Knüppelholz
 1105 Stück buchene Wellen
 7 Rmtr. Reiser

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 473 gemacht.

Bierstadt, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Diejenigen Geflügelzüchter, welche sich weigern, die
 ihrem Geflügelbestande der Verordnung vom 31. März
 1917 entsprechende Anzahl Eier an den amtlichen Aufkauf-
 ser oder an die Sammelstelle abzuliefern, sind zu strafrecht-
 licher Verfolgung zur Anzeige zu bringen, was hiermit
 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bierstadt, den 18. Mai.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die Bezugschein-Ausgabestelle für Kleider- und Schuh-
 waren in hies. Gemeinde hat in letzter Zeit an Umfang
 derart zugenommen, daß es notwendig geworden ist, die
 Ausgabestellen auf
 12—1 und 5—6 Uhr an allen Wochentagen
 festzusetzen.

Nach der Bestimmung der Reichsbefehlsgesetze ist es
 nunmehr erforderlich mit jedem Bezugschein einen in der
 Ausgabestelle erhältlichen Bestandsfragebogen auszufüllen.

Hierin sind anzuführen:
 alle im Besitz befindlichen Kleidungsstücke (auch getragene)
 Stoffe und Schuhwerk, ebenso bezugscheinfreie Gegenstände
 und Stoffe: 1. Männer- und Knaben-Oberbekleidung. Wird
 ein vollständiger Anzug oder Stoff dazu verlangt so ist der
 Bestand der betreffenden Person an vollständigen Anzügen
 und außerdem an Teilstücken eines Anzuges anzugeben al-
 so auch die Einzelstücke, Westen u. Hosen.

Werden Teilstücke eines Anzuges verlangt, so ist auch der
 Bestand anzugeben.

2. Frauen und Mädchen-Oberbekleidung. Wird ein Kleid
 oder Stoff dazu verlangt, so ist der Bestand an vollständi-
 gen Kleidern und an Teilstücken anzugeben.

Werden Teilstücke verlangt, so ist der volle Bestand an-
 zugeben.

3. Wird Schuhwerk beantragt, ist der gesamte Bestand
 an Schuhwerk aller Art anzugeben.

4. Werden sonstig Gebrauchsgegenstände oder Stoff ver-
 langt, so ist der Bestand an Gegenständen der beantragten
 Art anzugeben. Nur bei Bett-, Haus- und Küchenwäsche
 ist der Bestand des ganzen Haushalts anzugeben.

5. Zu 1, 2 und 4 sind auch vorhandene Stoffe anzu-
 geben.

6. Es sind auch die nicht mehr gebrauchsfähigen Stücke
 anzugeben. Bei solchen besteht die Möglichkeit, sie bei der
 Annahmestelle für getragene Sachen in Viehtrieb abzuge-
 ben, sie zu verarbeiten oder dem Lumpenhändler zu ver-
 kaufen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vorsätzlich un-
 wahre oder unvollständige Angaben mit Gefängnis bis zu
 6 Monaten oder Geldstrafe bis 15000 M. bestraft werden.

An Kinder erfolgt die Abgabe von Scheinen nicht mehr,
 ebensowenig Scheine auf der Verteilungsstelle noch ausge-
 fertigt werden können.

Bierstadt, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Moderne Sommer-Kleidung

Seide und Voile die grosse Mode!

Neu eingetroffen.

Jackenkleider, Tailenkleider, Mäntel und Jacken
 Blusen, Kostümröcke, sowie seidene Sportjacken
 Morgenröcke u. Morgenjacken, seidene Unterröcke

in reichhaltigster Auswahl und in jeder Preislage.

S. Guttman

Wiesbaden

10 eigene Geschäfte

Langgasse 1-3



Bekanntmachung.

Die Stelle des evangelischen Kirchendieners ist zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen. Schriftliche Meldungen bis zum 1. Juni bei unterzeichneter Stelle.

Bierstadt, den 18. Mai 1917.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Zur Aufklärung

In meiner Geldangelegenheit erkläre ich gegen Albert Schild keinen Verdacht gehegt zu haben u. warne hiermit jeden, solche Äußerung auszusprechen, da ich sonst gezwungen bin, gerichtlich vorzugehen.

Frau Wilhelmine Kahl.

Bierstadt, den 18. Mai 1917.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, hoffnungsvoller braver Sohn und Bruder, Enkel, Nefte und Better

Wilhelm Menk

Musketier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 80

im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitt.

In tiefstem Schmerz:

Familie Aug. Menk
nebst übrigen Anverwandten.

Bierstadt, Adelheidstraße Nr. 2,
den 18. Mai 1917.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen 4 1/2 % Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können

21. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5 % Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Nummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Juni 1917 fällig gewordenen Zinsscheine umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein. v. Grimm.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Bewalter und Kinder.

Bierstadt, 18. Mai 1917.

Gartenzaun zu verkaufen Näheres bei Frau Fritz Bächer, Wiesbaden, Schiersteinerstraße 9.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband tragen, das für Erwachsene u. Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein spez. Vertreter ist am Montag, 21. Mai abends von 4-8 u. Dienstag, 22. morg. v. 8-12³⁰ in Wiesbaden Central-Hotel u. gleichen Tage mittags v. 2-5 in Eltville Hotel Reisenbach, sowie Montag, 21. morg. v. 8-2 in Mainz Hotel Pfälzer Hof mit Muster vorerwähnter Bänder sowie ff. Gummi- u. Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen antworfend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib u. Muttervorfall-Bändern, wie auch Geradehalter u. Krampfaderrömpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäß. versch. auch gleichzeitig streng diätetische Bedien.

Ph. Steiner Sohn, Bandagist und Orthopädist, Kronstadt in Baden, Bessenbergstr. 15. Telefon 515.

Monatsfrau

gesucht. Bierstadter Höhe 58, 1.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näheres in der Druckerei dfr. Btg.

Fertel

7 Wochen alt zu verkaufen. Vorststraße 3.

Gase

zum Decken. 8 Friedrichstraße 8.

Waschke



emalliert, in Gussstahlblech, sowie schiffe liefern. C. Eichhorn, Wiesbaden, Gussgroßhandlung, Telefon 3608. Klarenthalerstraße. Wiederverkäufer Rabatt.

Jacken-Kleider 85⁰⁰ 69⁰⁰
in Taffet und Eolienne, alle Farben und Größen vorrätig.

Jacken-Kleider 21⁰⁰ 15⁰⁰
in Frotté und Rips-Stoffen

Jacken u. Mäntel 54⁰⁰ 29⁰⁰
in Taffet und Eolienne, auch für stärkere Damen

Tailen-Kleider 25⁰⁰ 16⁰⁰
weiss und farbig in duftigen Stoffen

Seidene Strickjacken 45⁰⁰ 32⁰⁰
in allen nur denkbaren Farben

Voile-Blusen 6⁷⁵
in grossen Mengen, zum Teil handgestickt mit Einsätzen

Schloss
Damen-Bekleidung
Wiesbaden Langgasse 32.

Kleider-Röcke
in Leinen